

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahressprecher Nr. 29.

Jahressprecher Nr. 29.

Nummer 2450.

Anzeigen-Gebühr 1. d. Spalte Zeile und gewöhnl. Schrift über deren Raum bei local. Druckung 10 ct. bei mehrmaligen entsprechend Rabatt.

Mit dem Gläuberscheit und Schieds. Sanbwirt.

Nr 112

Nagold, Dienstag den 15. Mai

1906.

Amtliches.

Nagold.

Aushebung der Militärpflichtigen.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet am Samstag den 26. Mai und Montag den 28. Mai d. J. je vormittags von 8 1/2 Uhr an auf dem Rathaus in Nagold statt.

Es haben auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen: am Samstag den 26. Mai vorm. 8 Uhr:

Die Reklamierten mit ihren Angehörigen, die als dauernd untauglich erklärt, die zum Landsturm und zur Ersatzreserve vorgeschlagenen Militärpflichtigen, sowie sämtliche Schneider, insbesondere auch die als tauglich bezeichneten Schneider.

am Montag den 28. Mai vorm. 8 Uhr:

Sämtliche als tauglich bezeichneten Militärpflichtigen mit Ausnahme der schon auf Samstag vorgeladenen Schneider.

Die Ortsvorsteher erhalten die Befehle, die vor die R. Obergerichtskommission zu vorderehenden Militärpflichtigen, über welche ihnen besondere Bescheinigungen zukommen werden, mit dem Befehle vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile an den genannten Tagen je vormittags 8 Uhr auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen haben. Auch sind die Militärpflichtigen auf die Bestimmungen der Wehrordnung §§ 65 Z. 3, 71 Z. 7 und 72 Z. 3 aufmerksam zu machen, wonach Versuche Militärpflichtiger zur Täuschung gerichtlich bestraft werden, die Entschuldigungen der R. Obergerichtskommission endgültig sind und jeder in den Grundbüchern des Aushebungsbereichs enthaltene Militärpflichtige berechtigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Obergerichtskommission etwaige Anträge vorzutragen.

Ferner haben die Ortsvorsteher darauf hinzuwirken, daß die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reiner Wäsche erscheinen. Diejenigen Militärpflichtigen, welche an Schwerekränklichkeit zu leiden behaupten, haben das Innere der Ohren gründlich zu reinigen, um eine Untersuchung derselben zu ermöglichen.

Ortskundige Fehler der Militärpflichtigen (geistige Deformität, Epilepsie etc.) sind — soweit solche nicht schon bei der Rekrutierung zur Sprache gebracht wurden — vor der Aushebung dem Untersuchenden anzuzeigen. Bei Schwerekränklichkeit, Nervenleiden, Stottern, Geisteskranken oder Taubstummen verlangt die Rgl. Obergerichtskommission Vorlage von ärztlichen Zeugnissen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Familienverhältnisse halber ein Militärpflichtiger niemals zum Ersatz bestimmt wird und daher derartige Gesuche wertlos sind.

Die Eröffnungsakten der Vorladung der Militärpflichtigen sind unter Anschlag der Lösungsscheine spätestens bis 20. Mai d. J. hierher vorzulegen. Ueber sämtliche vorhandenen Schneider (tauglich und nicht tauglich) sind Arbeitszeugnisse alsbald anzuzeigen.

Militärpflichtige, welche sich anständig aufhalten, dürfen nicht von anderen Bezirken hierher zur Aushebung berufen werden, sind vielmehr zu belehren, daß sie sich am Orte ihres dauernden (nicht bloß vorübergehenden) Aufenthalts zur Stammrolle anzumelden und zur Aushebung zu stellen haben.

Sodann haben die Ortsvorsteher darauf zu achten, daß keine Scheinverträge vorkommen. Bei denjenigen Militärpflichtigen, welche vor der Aushebung sich wieder nach Hause begeben, ist sich daher zu vergewissern, ob sie nicht in der Absicht gekommen sind, um an der Aushebung teilzunehmen und hernach wieder an ihren früheren Ort zurückzukehren. Es ist daher von jetzt an bei jeder Neuanmeldung zu berichten, ob nicht ein Scheinvertrag des Militärpflichtigen vorliegt.

Von der Bezeichnung der Ortsvorsteher zum Aushebungsgeschäft wird auch heute abgesehen. Endlich werden die Ortsvorsteher beauftragt, die Stammrollen pro 1904, 1905 und 1906 nebst den Geburtslisten und Beilagen zum Zweck der Prüfung durch den Abteilungsleiter der Rgl. Obergerichtskommission zuverfügung bis 20. Mai d. J. an das Oberamt einzuliefern.

Sollten in neuerer Zeit Strafen gegen Militärpflichtige anerkannt worden sein, so wären solche in den Stammrollen nachzutragen und dem Oberamt in besonderem Bericht anzuzeigen.

Nagold, den 30. April 1906.

A. Oberamt. Ritter.

Infolge der im April d. J. abgehaltenen Präparandenprüfung sind nachstehende Jünglinge in das Seminar Nagold aufgenommen worden: Bauer, Johannes von Göttingen, Betsch, Christian von Göttingen, Beyer, Karl von Göttingen, Bösinger, Gustav von Göttingen, Bock, Wilhelm von Göttingen, Breiling, August von Göttingen, Esig, Ernst von Nagold, Gaiser, Ludwig von Nagold, Geuder, Gustav von Nagold, Kretzer, Friedrich von Nagold, Kimmich, Alfred von Nagold, Koller, Johannes von Nagold, Kugler, Jakob von Nagold, Lindner, Friedrich von Nagold, Luchter, Ernst von Nagold, Meißner, Ludwig von Nagold, Ott, Albert von Nagold, Ott, Paul von Nagold, Schabbe, Johannes von Nagold, Scherer, Jakob von Nagold, Schmid, Eugen von Nagold, Schöck, Karl von Nagold, Schönhuber, Schwarzmaier, Franz von Nagold, a. G., Seeger, Friedrich von Nagold, Spindel, Friedrich von Nagold, Stöckel, Christoph von Nagold, Wolf, Eugen von Nagold, Wörner, Eugen von Nagold, Würster, Christian von Nagold, a. G., Württemberg, Jakob von Nagold, Wöhrler, Wilhelm von Nagold, Zug, Wilhelm von Nagold, Züsli, Emil von Nagold.

Politische Uebersicht.

Ingleich mit der russischen Reichsduma ist auch der Reichsrat eröffnet worden. Der Präsident, Graf Solms, wies in einer Ansprache auf die wichtige Aufgabe jedes einzelnen hin, an der Heilung der schweren Wunden des Vaterlandes mitzuwirken. Durch Einfügung gewählter Mitglieder stände der Reichsrat in engerer Fühlung mit dem Leben der Bevölkerung, und zugleich die Errichtung der Reichsduma seine Beziehungen zu der Gesetzgebung verändere, bleibe ihm doch der bedeutendste Anteil an derselben gesichert. Er habe Sorge zu tragen, daß das Neue mit den alten Grundgesetzen Russlands und mit den Beziehungen

gesunder staatlicher Entwicklung in Einklang stehe. Die Duma wird in einer Adresse an den Kaiser die Notwendigkeit einer Amnestie, Gewährung der bürgerlichen und politischen Freiheiten an alle Bürger und Beseitigung der Scheidewand zwischen Monarchen und Duma, das heißt des Reichsrats, betonen. Im Verband vom 30. Oktober, der bei den Wahlen eine völlige Niederlage erlitten hat, tritt eine Stimmung zugunsten einer Programmänderung im Geiste der linksstehenden Parteien hervor. Eine Resolution, nach der an den Kaiser ein Bittgesuch um Revision der Grundgesetze zu richten sei, wurde in der Sitzung des Zentralkomitees mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. — In Sibirien in Karakum wurden fünf Bandwächter und ein Bandpolizist bei dem Versuch, Verhaftungen vorzunehmen, getötet.

Die serbische Kommission, welche wegen der Beschuldigungen Europa bereiste, unterbreitete der Regierung einen umfangreichen Bericht. Nach Darstellung des Wahrgenommenen erklärten sich sechs Mitglieder in erster Reihe für deutsche Gesetze und Revision, an zweiter Stelle für die österreichischen Stadwerke und bezeichneten die französischen Ergebnisse als am wenigsten empfehlenswert; hingegen erklärten sich vier Mitglieder für französische Gesetze. — Sechs Offiziere der Kaiser Garde, zwei Oberleutnants und vier Leutnants, hatten sich vor dem dortigen Militärgericht zu verantworten; sie waren beschuldigt, in Verbindung mit dem ehemaligen Hauptmann des Generalstabs Milan Radakowitsch zu stehen, der vor zwei Jahren wegen Teilnahme an der Kaiser Verschwörung gegen die Königsfamilie zu zwei Jahren Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heer verurteilt worden war und nun ein den Königsmitgliedern feindliches Blatt herausgibt. Fünf der Angeklagten wurden zum Verlust der Offizierscharge verurteilt.

Japan beabsichtigt, alle Hauptstädte dem allgemeinen Verkehr zu öffnen. Es wurde angekündigt, daß die Seefahrt Nagurn sofort eröffnet werden soll.

Das über die Unruhen der Eingeborenen von Natal veröffentlichte englische Depesche des Gouverneurs Mac Colman, die von einer Veränderung in der Haltung der Eingeborenen seit dem Burenkrieg spricht. Sie offenbart sich durch das unversöhnliche Benehmen der jüngeren Leute, von denen viele den Arbeitgebern freiwillig kündigen haben, daß sie die Ermordung der Weißen beabsichtigen. Eine Depesche Mac Colmans vom 23. Februar weist ferner darauf hin, daß die Vorgänge in Deutsch-Südwestafrika die Eingeborenen sehr unruhig machen und das Selbstvertrauen der Eingeborenen in allen Teilen Südwestafrika beben. — In Durban sind ernste Nachrichten aus dem Zululand eingetroffen. Danach sind mehrere Tausend Neger von dem Zululand im Begriff, sich den Rebellen unter dem Häuptling Bambata anzuschließen. Kolonialtruppen eilen von verschiedenen Seiten herbei zur Vereinigung vor der Front. Schwere Kämpfe und die Ausbreitung der Rebellion über das ganze Zululand werden befürchtet. In den offiziellen Kreisen Londons wird geglaubt, die Natalregierung verschweige den Ernst der Situation, um die Vermischung und Heranziehung von Reichstruppen zu verhindern.

In der Prairie verlassen.

Von Drei Parte. (Nachdr. verb.)

Uebersetzt aus dem Englischen von Emmy Wehler.

(Fortsetzung.)

„Wenn du hörst, daß was passiert ist, so weißt du, wo du dran bist,“ sagte Jim in leiser, heiserer, aber recht vernünftiger Stimme. „Ich und du werden nicht mehr lang bei einander sein; sag den Burschen im „Toten Schland“, sie können mich alle Tage erwarten.“

Obwohl Clarence nicht nach dem „Toten Schland“ ging und nichts von diesem Orte wußte, ja sogar den leisen Verdacht hegte, daß Jim ebensowenig davon wisse, empfand der Knabe, als er bemerkte, wie einer oder zwei von den Mitreisenden sich auf den so gekittet anscheinenden, granartigen Jungen blühten, der nach diesem unheimlichen Bekannungsstort zu reiten schen, eine gewisse bange Wärme, sein Leben mit dem Reiz vorgerückter Schuld zu beginnen. Allein das kräftige Ansehen der feuigen Pferde, die rasche Bewegung, der funkelnde Sonnenschein und die Borkellung, daß er nun alle Fesseln der Dienstbarkeit und Sitte hinter sich lasse, vertrieben ihm bald alle anderen Gedanken. Nach einiger Zeit gab er jedoch das Nachdenken über diese hoffnungsreiche gefegnete Zukunft auf und lag an, seine Fahrten genossen mit knabenhafter Neugierde zu betrachten.

Er selbst sah eingewängt zwischen zwei schweißgamen Männern, wovon der eine ein Farmer und der andre, seiner schwarzen Kleidung nach, ein „Kudlerter Herr“ zu

sein schien, auf dem Vordr, bald aber fesselte ihn eine dunkelhaarige, barhäuptige Frau in einem schwarzen Mantel auf dem Rücksitz. Die dunkle Schöne war offenbar ganz Ohr für die scherzhaften Äußerungen ihrer Begleiter und zwiler Männer, die den mittleren Sitz inne hatten, und Clarence konnte von seinem Platz nicht viel mehr von ihr sehen, als die dunkeln Augen, die gelegentlich beiläufig über seine unverschämte Neugierde ausleuchteten. Was ihn aber am meisten entsetzte, war der reizende fremdländische Klang ihrer unwillkürlichen Stimme, die mit nichts bisher Gehörtem zu vergleichen war und ihm — so unbeständig ist die Jugend! — viel schöner dachte als die Frau Belyons. Plötzlich sah der Farmer an seiner Seite ihn wohlwollend an und bemerkte mit einem Blick auf Clarence's Seemannshut und Reiskorb: „Gerade von der See zurück, mein Schatz?“

„Nein, mein Herr,“ hauchte Clarence. „Ich kam durch die Prairie.“

„Dann ist das verdammt die Seemannsdracht auf den Prairiehoopern, hm?“

Alle lachten, was Clarence sehr verblüffte, worauf der humoristische Herr ihn anklarte, daß hier zu Lande der Ausdruck „Prairiehooper“ für die Auswandererwagen gung und gabe sei.

„Ich habe in Stockton,“ erklärte Clarence, indem er voll Innehalt nach den schwarzen Augen auf dem Rücksitz blickte, „keinen andern Auszug bekommen können, als diesen;

die Leute dort denken, ichent es, in Kalifornien gede es keine Knaben.“

Die schlaute Ehrlichkeit dieser Antwort schien auf die übrigen Eindruck zu machen, denn die beiden Männer auf dem Mittelsitz wandten sich lächernd von der Dame ab und sahen ihn neugierig an. Clarence erröte ein wenig und wurde still. Bald darauf fuhr der Wagen langsamer; es ging bergauf und an beiden Seiten des Wegs standen große Silberpappeln, von denen da und dort Ranken von prachtvoll rot gefärbtem wilden Wein herabhängten.

„Ach, wie das ist häßlich!“ sagte die Dame, das schwarzverleierte Köpfchen vordringend. „Es gut sieht in die Daar.“

Einer der Männer stellte einen ungeschickten Versuch an, vom Fenster aus einen Wäffel zu erlangen, und dabei kam Clarence ein glänzender Einfall. Sobald die Kutische wieder einen Hügel hinantrieb, folgte er dem Beispiel eines Reisenden und stieg aus, um zu Fuß zu gehen. Als die Höhe erreicht war, stieg er erheit und trundend wieder ein, hielt aber eine Ranke von dem wilden Wein in seiner abgegrakten Hand. Er reichte seine Beute dem Herrn auf dem Mittelsitz und sagte mit knabenhafter Ritterlichkeit ernsthaft: „Bitte — für die Dame.“

Ein leichtes Wächeln glitt über die Zähne von Clarence's Nachbarn, während die hüllose Dame ihm anerkennend zu nickte und die Ranke kostet in ihren glänzenden Haaren befestigte. Der schwarzgekleidete Herr neben Clarence, der bisher noch nicht den Mund aufgetan hatte, wandte sich



Das theologische Studium.

Aus einem thüringischen Pfarrhaus erhält d. „Dfsg.“ die folgende Zuschrift:

Die Statistik erzählt, daß die Zahl der Studenten der Theologie an den deutschen Universitäten in einem auffallenden Rückgang begriffen sei. Während sich 1896/97 noch 2959 dem theologischen Studium widmeten, waren es deren fünf Jahre später nur noch 2380, das ist eine Abnahme von 579 oder 20 pCt. Die „Preussische Kirchenzeitung“ weiß zu berichten, daß in den altpreussischen Provinzen 1888/89 noch 2000 Theologie-Studierende vorhanden waren, 1903 dagegen nur noch 728. Nehmen wir die Osterprogramme der Gymnasien zur Hand, so wundern wir uns darüber, daß so wenige zur Theologie übergehen. Selbst die Söhne aus den Pfarrhäusern verspüren nicht immer die rechte Lust, den Beruf ihres Vaters zu ergreifen. Woher kommt das? Diese Frage muß sich im Angesicht dieser auffallenden Erscheinung auch dem Fernstehenden aufdrängen und ihn zum Nachdenken zwingen. Wie erklärt sich dieser volkreiche Rückgang der Theologen? Sind vielleicht die ungenügenden Gehaltsverhältnisse Schuld daran? Es ist möglich, daß mancher, mit dem Abiturientenzeugnis in der Tasche, deshalb von dem theologischen Studium zurückschreckt, weil er findet, daß unter allen akademisch Gebildeten der Pfarrer den niedrigsten Gehalt bezieht. Ich sage: „es ist möglich“. Nach meinem Dafürhalten liegt der Grund auf einem anderen Gebiet, weniger auf dem äußeren, materiellen, als vielmehr auf dem inneren religiösen. Das Sinken der Zahl zur Theologie ist die notwendige Folge des schwindenden religiösen Interesses in den Familien. Früher waren die Pfarrgehälter doch wahrlich nicht hoch, und stie, es gab Kandidaten in Hülle und Fülle, so viele wurden Theologen, daß man sich vor seinem Eintritt in eine Pfarrstelle erst mit einem Hauslehrerposten begnügen mußte. Dabei waren manche noch Kandidaten, und das 40. Lebensjahr rückte schon nahe heran. Das war aber alles nicht imstand, die theologischen Hörsäle an den Universitäten zu leeren. Im Gegenteil! Mit freudigem Stolz drängten sich immer weitere Scharen zum geistlichen Stand herzu, und sie fanden in ihrem Studium und später in ihrem Amt nur mit geringen Ausnahmen hohe Befriedigung. Das ist heute anders geworden. Es darf uns daher durchaus nicht wundernehmen, wenn bei nur ganz wenigen Abiturienten der innere Drang zur Theologie vorhanden ist. Sie hätten vielleicht mit Doune diesen Beruf ergriffen, aber derselbe ist ihnen „verleitet“ worden, sei es durch das Beispiel des glaubensarmen, unfürchtlichen Familienlebens daheim, sei es durch einen oberflächlichen, zerstückelnden Religionsunterricht, sei es durch verkehrte Lehren, sei es durch den Verkehr in ausländigen, dem Hohn und Spott geneigten Kreisen. Wie die Saat, so die Ernte!

Jener Vater, der sich neulich in etwas überdrüssigem Ton vernahmen ließ, daß er seinem Sohn die Knochen entzweischlagen würde, wenn sich dieser unterziehen sollte, Pfarrer zu werden, jener Vater hätte gewiß seine Gründe zu solch hartem Wort. Er hat vielleicht in mehr als in eine Kirche am Sonntag hineingehaut und die entsehlige Beere drinnen gesehen; oder er hat mit seinen Ohren Gespräche gebildet und ungebildeter Männer angehört, die alles andere eher waren, nur kein Lob und keine Anerkennung der geistlichen Arbeit; oder ihm ist öfters ein sozialdemokratisches Blatt in die Hände geraten, in welchem der Pfarrstand nach allen Richtungen hin verkehrt und verächtlich gemacht worden ist. Wo soll da die Lust zum theologischen Studium herkommen? Weiter ist zu bedenken, daß gerade der Geistliche infolge seines Dienstes am Heiligsten und seiner großen Verantwortung vor Gott und den Menschenleben in viele Aufregung und Gemüthsangst hineingetrieben wird, von denen andere Berufsstände nichts wissen. Welche Selbstsucht muß er dann äben, zu welchem Maß von Dingenbung und Selbstlosigkeit muß er sich erziehen! Ich bin nun bald 15 Jahre im Amt und kann daher aus Erfahrung sprechen, daß man in unseren Tagen doppelt fest stehen muß, um zu halten, was man hat, um nicht zu frustrieren und laß zu werden in dem Beruf, dem man sein Leben gewidmet hat.

Ihm zu und sagte trocken: „Wenn du auf dem Weg weiter machst, Söhnen, so wirst du, ich sehe ich, bis du nach Sacramento kommst, schon einen Männeranzug finden, der dir paßt.“

Glarence verstand nicht ganz, was diese Worte bedeuten sollten, aber es entging ihm nicht, daß plötzlich ein seltsamer Ernst die beiden Spaziergänger auf dem Mittelweg befiel, und daß sich die Dame zum Fenster hinausbeugte. Er zog aus alledem den Schluß, daß es ungeschickt gewesen sei, über seine Kleider und seine Größe zu sprechen, und nahm sich vor, sich fortan ein männlicheres Ansehen zu geben. Die Gelegenheiten dazu schen geboten zu sein, als der Wagen zwei Stunden später vor einem Gasthaus hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Häuslichkeit. Eine unheimliche Krankheit geht durch unsere Zeit. Das Schlimmste dabei ist, daß es die meisten gar nicht ahnen, was dieses Siedtum zu bedeuten hat. Wie soll man's gleich nennen? Diese Lurche, die in die Knochen und Eingeweide der großen und kleinen Gesellschaften kreibt; dieses merkwürdige Aussehen nach immer neuen Vergnügungen bald hier, bald dort — nun, kurz und bündig gesagt, es ist die Ausschweiflichkeit. Zur gelassenen Redensart ist's bei unzähligen modernen Menschen geworden: „Abends zu Haus bleiben? — Br., wie langweilig!“ Und doch ist der alte Spruch kein leerer Wahn: „Trantes Heim — Glück allein!“ Einem Bismarck ist am wohlsten gewesen,

Ja, es mag ein herrliches Bewußtsein sein, Gott dienen zu dürfen und zu können, allein es ist nicht leicht, und was das Schlimmste ist, es wird einem oft von manchen Seiten recht ershwert. Das ist kein Geheimnis, das ist auch schon zum Teil denen bekannt, die vor der Entscheidung stehen: Was willst du werden? Wo der nötige religiöse Halt und Untergrund fehlt, wo der innere Friede und Eifer nicht vorhanden sind, da dauert die Entscheidung nicht lange: Alles andere, nur kein Theologe! Auch die Universitäten selbst tragen da und dort mit ihren „Richtungen“ die Schuld an dem spärlichen theologischen Nachwuchs. Ehe kirchliche Familien ihre Söhne durch die moderne Theologie in endlose Zweifelspalten und Seelenkämpfe hineintreiben lassen, die schließlich zum Bruch mit den altbewährten Anschauungen oder gar zur Unfähigkeit für den später anzuhaltenden Beruf führen, lieber lassen sie vor: Besser ein anderes Studium als die Theologie!

So liegen denn gar mancherlei tiefere Gründe zum Fernbleiben von dem theologischen Studium vor. Erst muß wieder eine neue, frische, belebende Luft durch die Häuser wehen, und den Gottesdienern wird es nicht an Dienern mangeln. Vor der Hand aber wird es auch bald da und dort heißen: „Wir können euch Gemeinden keine Seelsorger schicken, denn wir haben keine.“

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Mai. Der Reichstag begann heute die Beratung des Geizentwurfs betr. die Aenderung einiger Vorschriften des Reichs-Stempelgesetzes. Der Entwurf enthält Bestimmungen über die Besteuerung von Interimsscheinen der Aktiengesellschaften, Erleichterung für den Arbitrage-Verkehr und Ermäßigung der Abgaben beim Handel mit Reichs- und Staatsanleihen.

Rommelen (rs. Bgg.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Ein von den Abg. Dietrich (konj.), Müller-Julda (Ztr.) und Häfing (natl.) eingebrachter Antrag will den Stempel für vorhandene Aktien und Interimsscheine schon am 1. März 1907 in Kraft treten lassen.

Rämpf (rs. Bp.) bekämpft die Beschlüsse der Kommission und den Antrag Dietrich, weil sie einem Steuergesetz rückwirkende Kraft verliehen.

Müller-Julda (Ztr.) hält diese Bedenken nicht für richtig.

Rommelen (rs. Bgg.) tritt der Ansicht des Vorredners entgegen. Rückwirkende Kraft könne zu unübersichtlichen wirtschaftlichen Konsequenzen führen.

Krendt (Rp.) tritt für die Vorlage ein.

Nach längerer Debatte wird Art. 1 mit dem Antrag Dietrich angenommen. Art. 3 u. 4 handeln von Ermäßigung und Befreiung bezüglich des Arbitrageverkehrs und des Handels mit Reichs- und Staatsanleihen.

Rämpf (rs. Bp.) und Rommelen (rs. Bgg.) wollen die Ermäßigung auch für den inländischen Arbitrageverkehr und gänzliche Befreiung von Stempelabgaben für Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen und für Geschäfte von nicht mehr als 600 M Wert.

Krendt (Rp.) beantragt dagegen, es für Reichs- und Staatsanleihen beim Stempel von 1/10 pCt zu belassen und Pfandbriefe von Landbesitzern und Hypothekendarlehen freizulassen.

Graf Kanitz (konj.) findet den Grund für den niederen Stand der Staatspapiere in der enormen Emission von Industriepapieren.

Rämpf: Es müsse ein einheitliches System für alle deutschen Emissionen geschaffen werden.

Häfing (natl.) befragt den Kommissions-Beschluß, sowie den auf die Erleichterung des inländischen Arbitrageverkehrs bezüglichen Teil des Antrags Rämpf.

Müller-Julda (Ztr.) beantragt, das Gesetz bereits am 1. Juli 1906 in Kraft treten zu lassen.

Singer (Soz.) stimmt für den Kommissionsbeschluss

wenn er nach den aufstrebenden Tagesgeschäften heiter froh im Kreis der Seinen weilen dürfte, und er hat dankbar bekannt: „Gott hat mir reichen Segen gegeben, daß mein Familienleben ein so sehr glückliches ist.“ Unser deutsches Kaiserpaar, davon ist mit Recht gerade bei der Silberhochzeit so manches berichtet worden, lebte von jeher eine echt christliche, echt deutsche Häuslichkeit. Auch ein herrliches Kaiserpaar: „Ich fühle mich nirgends glücklicher als daheim in meiner Familie“. Vorbildlich für alle Volkskreise sollte das sein, auch für die einfachen und ärmsten. Es ist ja oft darüber gewißelt worden, und es liegt doch eine bleibende Wahrheit in dem deutschen Dichterswort, daß auch „in der kleinsten Hütte“ Raum ist für ein „glücklich lebendes Paar“. Und es sind ihrer, Gott sei's gedankt, immer noch genug Leute vorhanden, die mit Wilhelm Baumann sprechen können: „Im kleinen Haus das große Glück kann mich mit hartem Los verdienen, es fällt ins Herz wie Sonnenlicht, wenn Feierabendglocken tönen“. Unserm Volk muß der wunderbare häusliche Feierabend erhalten bleiben. Da laßt sich auch Scherz und Jubel, Unterhaltung und Abwechslung geben, warum denn nicht? Aber wie heißt doch in dem kerndichten, von Altmüller Goethe zu Ehren gebrachten Spruchreim: „Draußen zu wenig aber zu viel; zu Haus nur ist Maß und Ziel!“ Häuslichkeit im christlich-ethischen, fruchtbringenden Sinn, welche Fundgrube für Glück und Gedeihen, welche Burg der Gesundheit, der guten Sitte, der Sparsamkeit des eruchten tapferen Arbeiters! Selbstverständlich kann auch in der Familie Kerger, Verstimung und überhaupt Unangenehmes vorkommen! Men-

und tritt für den zurückgezogenen, von ihm wieder aufgestellten Teil des Antrags Rämpf bezüglich der Befreiung der Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen ein.

Direktor im Reichsfinanzamt Rahn hat gegen diesen Antrag erhebliche Bedenken.

Der Antrag Rämpf über den Arbitrageverkehr und Art. 3 der Kommissionsvorlage werden angenommen, der Antrag Singer wird abgelehnt. Dann wird Art. 4 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Antrag Müller-Julda und der ganze Rest des Gesetzes. Die Resolution der Kommission, den Bombardirungs für Renten und Schulverschreibungen des Reichs und der Bundesstaaten bei der Reichsbank auf 1/10 pCt unter dessen Diskont herabzusetzen, wird nach kurzer Debatte angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Reichs-Kassenscheingesez, die die Einziehung der bisherigen Kassenscheine zu 50 und 20 M und dafür die Einführung von solchen zu 10 M fordert.

Krendt (Rp.) spricht sich gegen die Vorlage aus und beantragt Verweisung an eine 14gliedrige Kommission.

Schäferskreis v. Stengel: Es handelt sich nicht um eine Vermehrung der im Betrag von 120 Millionen Mark umlaufenden Kassenscheine, sondern um einen Ersatz für die 50 und 20 Mark-Scheine.

Abg. Dertel (natl.) tritt für die Vorlage und gegen Kommissionsberatung ein.

Rämpf (rs. Bp.): Die Ausgabe von Reichskassenscheinen entspricht dem Verkehrsbedürfnis. Wir stimmen der Vorlage zu.

Der Antrag Krendt wird unter fallender Mehrheit des Hauses gegen die Stimme des Antragstellers und eines seiner Freunde abgelehnt und die Bornaahme der zweiten Lesung beschlossen. Darauf beantragt Dr. Krendt Beratung und bezweifelt gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Antrag auf Beratung wird aber nicht genügend unterstützt, ist also abgelehnt. § 1 der Vorlage wird unter großer Mehrheit des Hauses angenommen, da Dr. Krendt den richtigen Zeitpunkt zur Verweisung der Beschlußfähigkeit zur Abstimmung hierüber verpaßt hat. Bei § 2 schließt sich in dessen der Präsident dem erneut ausgesprochenen Zweifel an. Das Haus vertagt sich deshalb um 6 Uhr auf Dienstag nachmittags 1 Uhr (Tagesordnung: Diätensvorlage, Mantelgesetz).

Württembergischer Landtag.

r. Stuttgart, 12. Mai. Die Kammer der Abgeordneten ist heute bei der Beratung der Gemeindeordnung um ein gutes Stück vorwärts gekommen und hat dabei fast durchweg den Anträgen der Kommission ihre Zustimmung gegeben. Von den gefassten Beschlüssen, an die sich wesentliche Debatten nicht knüpften, sind folgende hervorzuheben: Die Zahl der unbesoldeten Mitglieder des Gemeinderats in den mittleren Städten auf 12—24, in den großen Städten von mehr als 50—100 000 Einwohnern auf 18—30 und von mehr als 100 000 Einwohnern auf 24—42 festgesetzt, während die Kammer der Standbesitzer folgende Zahlen beschlossen hatte: 12—21, 18—27 und 24 bis 36. Bei Art. 70 wurde entsprechend einem beim Bundestag beschlossenen Beschlusse ein Antrag der Kommission betr. Einführung der Stimmenvollziehung bei den Wahlen zum Gemeinderat angenommen. In Art. 78 wurde ein Antrag Reil abgelehnt, der ausfallt der Tagelöhner für die unbesoldeten Mitglieder des Gemeinderats in großen Städten Aversalkommen gewähren wollte. In Art. 53 fand ein Antrag des neuen Kammermitglieds Walter (Ztr.) zur Beratung, der den Zweck verfolgte, für den Kreisrichter einen Stellvertreter zuzulassen, was bisher die Justizverwaltung abgelehnt hatte. Justizminister v. Breilling gab zu, daß der gegenwärtige Rechtszustand unbefriedigend sei, erklärte aber die Regelung dieser Frage auf dem Boden der Gemeindeordnung nicht für angezeigt und schlug vor, in einer Resolution ein Spezialgesetz, das der praktischen Seite der Sache mehr Rechnung trägt, zu fordern. Ein hierauf von Walter gestellter Antrag, die Regierung zu ersuchen, eine Ergänzung des Ausführungsgesetzes zum B.

schen sind nun einmal keine Engel, und jeder hat so seine besonderen Gedanken und Wünsche. Aber andererseits ist eben das häusliche Leben eine außerordentlich praktische Erziehungsstätte in Sachen des Nachgebens und sich gegenseitig Berufen-Berufen. Selbst sinnige Berse könnten darüber geschrieben stehen: „Das ist die rechte Ehe, wo zwei sind gemeint, durch alles Glück und Wehe zu pilgern ihren vereint; der eine Stab des andern und die liebe Last zugleich, gemeinsam Ruh und Wandern und Ziel das Himmelreich!“ Zum Haus gehören auch die Kinder. Sich mit ihnen in den Freistunden abzugeben, ihnen auf alle erdenkliche Weise wirklich Vater und Mutter sein, das hat einen tieferen Sinn und einen viel höheren Wert, als sie den fremden Leuten überlassen und derweilen zu den Vergnügungsstätten laufen. Daheim! Röhre der sinnige Janber dieses kleinen Wortes nicht unwillig und achankenlos erklärt werden! Es plappern jetzt eine Menge Menschen mit aller Oberflächlichkeit so ungeschicklich das nach, was Ranschaupt in Gerhart Hauptmanns „Rotem Hahn“ als aufbringliche Lebensweisheit zum besten gibt: „Alles ist traurig in der Welt; et ist bloß die Frage, wie man et anstellt!“ Im christlich demischen Haus, da ist ein der stärksten Bollwerke gegenüber allem blödsinnigen Stumpfsein; das ist eine warmherzige Welt im Kleinen, die einem oft einen vortrefflichen Halt für das Leben und Treiben da brauchen gibt.

S. B. diesem durch d. Innen, Gebirge v. Bif. den gra erfolg beschlof werden sprachen v. S. Adhite Haus Schluß Art. 4. ohne n. Berweh ist, we Ordober D. R. Köln a. eng an Sturm dann d. gefang doch 1. seinen Tat, b. land p. nichter Partei ersten ihr zu des S. Ameri Bulm. B. Bernf. betell. unter Partei zu ein. an d. mehren ward die gr. ziehung lande im al. dem u. a. zahltre eine z. die er. genoh. die Pa. Chara Stamm lausf. Berew zahltre in ber. am E. grüner Das z. tustpek. clusdo zahlre. wes S. Haus, durch. Hage. wurde. stellig. Gemei. regeln. reihen. daß H. Nach. Parte. Haupt. Haupt. sich et. Begit. Bereit. gegen. unger. Schach. Der: unwe. des B. Bortr.



S. B. in dem Sinne in die Wege zu leiten, daß die in diesem Gesetz dem Reichsleiter übertragenen Geschäfte auch durch den Stellvertreter oder Amtverweser besorgt werden können, wurde angenommen. Wichtigere waren die kurzen Erörterungen, die sich an Art. 94 knüpften, wobei Minister v. Bismarck das Verlangen stellte, daß die Befähigung der Wahl des Ortsvorstehers durch den König nicht bloß in den großen Städten, sondern auch in den mittleren Städten erfolgen soll, wodurch ihm die Befürwortung des Gesetzes beschleunigt werden würde. Die Abgg. Biesing und Rembold sprachen sich gegen dieses Verlangen aus, während Febr. v. Sackenborff einen entsprechenden Antrag stellte; die Abstimmung hierüber mußte wegen Beschäftigungsfähigkeit des Hauses auf die nächste Sitzung zurückgestellt werden. Zum Schluß gelangte sodann noch Art. 97 in Verbindung mit Art. 48 zur Beratung, wobei ein Vorschlag des Reichstages ohne wesentliche Erörterung die Zustimmung fand, daß ein Verweiser für den Ortsvorsteher nicht bloß dann zu bestellen ist, wenn das Amt erledigt ist, sondern auch, wenn der Ortsvorsteher vorübergehend mehr als 6 Wochen abwesend ist.

Karl Schurz †.

In New-York ist gestern der bekannte Hauptführer der Deutschamerikaner, Karl Schurz, gestorben. Karl Schurz wurde am 2. März 1829 in Biber bei Röhren geboren, er studierte seit 1842 in Bonn, schloß sich an Kinkel an und nahm im Frühjahr 1849 an dem Sturm auf das Siegburger Zeughaus teil. Er schloß sich dann den bairischen Aufständischen an und wurde in Kofstatt gefangen genommen. Er floh nach der Schweiz, kam aber doch 1850 heimlich nach Berlin und desertierte im November seinen Freund Kinkel aus dem Spandauer Gefängnis, eine Tat, die seinen Namen mit einem Schlag in ganz Deutschland populär machte. Schurz ließ sich dann in Amerika nieder und schloß sich dort der jungen republikanischen Partei an. Seine Tätigkeit lenkte die Aufmerksamkeit des ersten republikanischen Präsidenten Lincoln auf ihn, der ihn zum Gesandten in Spanien ernannte. Der Ausbruch des Sezessionskrieges rief ihn indessen 1862 zurück nach Amerika, wo er namentlich als General unter Sigel bei Vicksburg und Gettysburg focht.

Er wandte sich nach dem Kriege dem journalistischen Berufe zu und war an verschiedenen Zeitungsmaternahmen beteiligt. Seit 1868 gehörte er dem Senate an. Als unter Grant die Korruption auch in der republikanischen Partei überhand nahm, schloß er sich mit ähnlichen Gesinnungen zu einer engeren Gruppe zusammen, ohne indessen deshalb aus der republikanischen Partei auszuweichen. Er war dann mehrere Male Minister, Gesandter und Botschafter und erwarb sich um den Zusammenstoß der Deutschen in Amerika die größten Verdienste. Später sind die letzten guten Beziehungen zwischen den dortigen Deutschen und dem Vaterlande ihm zu verdanken. So wird sein Gedächtnis auch im alten Vaterlande in Ehren gehalten werden.

Berlin, 14. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. widmet dem verstorbenen Karl Schurz einen Nachruf, worin sie u. a. schreibt: „Mit ihm ist der bedeutendste Vertreter der zahlreichen Deutschen heimgegangen, die jenseits des Ozeans eine zweite Heimat gefunden haben. Die hohe Berechnung, die er bei den Stammesgenossen in den Vereinigten Staaten genoss, ist der sprechendste Beweis für die höchste Stellung, die Karl Schurz sich durch geistige Begabung, Talentskraft und Charakter unter den Deutschen erworben hat. Mit den Stammesgenossen jenseits des Ozeans und der ganzen amerikanischen Nation betrachtet die alte Heimat in dem nun Vereinigten einen Sohn unserer Rasse, der an der Spitze zahlreicher Angehörigen unserer Rasse den deutschen Namen in der Fremde zu Ehren gebracht hat.“

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 15. Mai.

(Korr.) Der landw. Bezirksverein Magdeburg hielt am Sonntag den 13. d. Mts. nachmittags im Gash. zum grünen Baum in Altenfelde eine Hauptversammlung ab. Das Hauptthema bildete ein Vortrag des Herrn Garteninspektors Held von Hohenturm über Obstbau. Der Berichtsvorstand Herr Oberamtmann Ritter begrüßte die sehr zahlreich besuchte Versammlung. Nach einleitenden Worten des Herrn Garteninspektors begab man sich zum Brudershaus, wo an den Obstbaumanlagen der G. Werner-Stiftung durch praktische Demonstrationen die Behandlung und Pflege der Obstbäume klar und leicht verständlich gezeigt wurde. Sehr lehrreich waren die Aufschlüsse über die Befruchtung des Ungelesers und der den Bäumen schadenbringenden Gewächse; als äußerst notwendig hat der Vortragende eine regelmäßige Pflege der Bäume durch den Baumwart bezeichnet; man sah bei den Bäumen der G. Werner-Stiftung, daß sie unter ständiger Pflege eines Sachverständigen stehen. Nach der Rückkehr in das Versammlungshaus referierte Herr Garteninspektor Held in einer 15minütigen Rede eingehend über Hauptproben, Düngung etc. Auf ergangene Anregung gründete sich eine Vereinigung der Gemeindevorstände aller Bezirke, welcher sofort 16 Mitglieder beitraten; dieser Verein soll sich anregen sein lassen durch Beratung und gegenseitigen Austausch der gemachten Erfahrungen im engeren Kreise den Obstbau im Bezirk zu fördern und insbesondere die für und geeigneten Obstbaumarten anzuführen. Der Herr Berichtsvorstand forderte zum Schluß noch die anwesenden Baumwärter auf, die Jungbäume und Hohlentweide des Vereins zu beschützen. Wie willkommen solche beschreibenden Vorträge sind, zeigte die große Aufmerksamkeit der Ber-

sammelten. Rüge der Bezirksverein mit diesen Beschreibungen fortfahren, gar mancher wird sich nach dem Schönen sagen, daß und daß nicht du auch anders machen. Konstatiert muß werden, daß der Stand des Obstbaus im Bezirk ein guter zu nennen und hauptsächlich in diesem Jahr eine gute Ernte zu erwarten ist.

Die Jubiläum-Ausstellung des Württ. Obstbauvereins wird vom 22.—30. September in der Gewerbehalle und deren Umgebung abgehalten. Frisches Obst wird in 7 verschiedenen Abteilungen zur Schau gestellt. Mit der Obstausstellung, die schon im vergangenen Jahr angelegt wurde, ferner ein Obstmarkt, eine Ausstellung von Gemüße und Konerven, eine Muster-Molkerei, eine Baum- und Reispflanzen-Konkurrenz, Probepflanzungen, eine Obstkosthalle, ferner verschiedene Maschinen, Geräte und Hilfsmittel für Obstbau und Obstverwertung, Bäder und Zeitschriften, die sich auf den Obstbau beziehen. Infolge der günstigen Aufnahme, welche die Festchrift „Das württ. Obstbuch“ gefunden, sind dem Verein eine große Anzahl neuer Mitglieder in den letzten Monaten beigetreten.

Schülerfahrt an die Wasserkaute. Für die für die Zeit vom 2.—5. August geplante Schülerfahrt nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland und Wilhelmshaven ist es der Geschäftsstelle des Württ. Landesverbandes des Deutschen Flotten-Bereichs gelungen, Herrn Dr. med. Reuß-Stuttgart, Böhmsenstraße 22, als Begleiter zu finden, welcher den teilnehmenden Lehrern und Schülern mit ärztlichem Rat zur Seite stehen wird.

r. Stuttgart, 14. Mai. Der Streit der Bauhütener ist beendet. Die Arbeit wurde heute früh wieder aufgenommen. Die Arbeitgeber bewilligten die 9/10-stündige Arbeitszeit, einen Stundenlohn von 42 $\frac{1}{2}$ für jüngere Arbeiter, von 48—50 $\frac{1}{2}$ für selbständige Arbeiter, sowie einen Zuschlag von 5 $\frac{1}{2}$ pro Stunde für Arbeiten auf Bauteil.

r. Weßlingheim, 13. Mai. In der letzten Nacht wurde in Redarmesheim eingebrochen: Im „Ochsen“ Reiten dem Dieb 5—6 $\frac{1}{2}$ Kleingeld in die Hände, bei Metzger Holzwerk wurde eine Anzahl Würste und bei We. Kieckler aus dem Keller 4 Halbe Brot und Wein gestohlen. Die Landjägersmannschaft jagdet nach dem Täter.

Gerichtssaal.

r. Heilbronn, 11. Mai. Die Zivilkammer des Landgerichts Heilbronn hat heute morgen auf erhobene Klage der Privatparafese in Stuttgart gegen die Stadtgemeinde Heilbronn auf Erlass einer von dem früheren Gerichtsbotenlicher Thumum (der sich bekanntlich selbst entleert hat) verübten Unterschlagung eines Betrages von über 300 $\frac{1}{2}$ die Stadtgemeinde zum sofortigen Schadenersatz unter dem Vorbehalt darauf verurteilt, daß Thumum ein fähiger Beamter gewesen sei, für dessen Unterschlagungen die Stadtgemeinde Heilbronn aufzukommen habe. Es scheiden noch eine ganze Reihe von ähnlichen Klagen gegen die Stadt Heilbronn seitens anderer Gläubiger, deren Guthaben Thumum einliefert, aber für sich verwendet hat.

Als das Sächsisch. Corr. Bureau seitherig darankühmt, daß die Stadtgemeinde Heilbronn für die Unterschlagungen des Thumum haftbar sei, wurde die Heilbronner Presse gegen das Sächsl. Corr. Bureau bzw. gegen Herrn Oberbürgermeister a. D. Hegelmaier, der die Korrespondenz natürlich wieder einmal verbrochen haben mußte, scharf angeht und der Gemeinderat in Heilbronn beschloß kurzgehand, daß die Stadt Heilbronn für die Handlungen des Thumum nicht verantwortlich sei. Durch das heute vorwiegend verhandelte Urteil der Zivilkammer wird aber jener Heilbronner Gemeinderatsbeschuß als wertlos und nichtig aufgehoben und die Stadt Heilbronn wird nicht eben kleine finanzielle Opfer bringen müssen für einen Mann, vor dem der frühere Oberbürgermeister wiederholt aber vergeblich gewarnt hatte.

Deutsches Reich.

Offenburg, 13. Mai. Gestern abend verunglückte der Fuhrknecht Albert Müller der Fuhrsch. berant, daß er keinen Verletzungen erlitten ist. — Nach der vorgenommenen Untersuchung ist ein Verbrechen bei dem am Appenweier gemeldeten Fall von der Auffindung der blutüberströmten Leiche des Petersthaler Mineralwasserhändlers anzuschließen. Es kann sich, wie jetzt festgestellt wurde, um einen Unfall handeln und zwar um Verblutung infolge plötzlichen Aufstehens der Krampfadern.

München, 12. Mai. In Nürnberg fand heute vormittag 11 Uhr die Eröffnung der bayerischen Landesausstellung durch den Prinzen Ludwig als Vertreter des Prinzregenten statt. Der erste Bürgermeister, Geh. Hofrat Dr. v. Schuß, hielt eine längere Ansprache und verlas ein von dem Protektor der Ausstellung, dem Prinzregenten Kallipold, eingegangenes Telegramm. Sodann erwiderte Prinz Ludwig auf die Ansprache des Bürgermeisters und erklärte die Ausstellung für eröffnet. Nach ihm sprach Geh. Hofrat Oberamtm. v. Kramer-Nürnberg, der seine Rede mit einem Hoch auf den Prinzregenten schloß. Sodann fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Zahlreiche Angehörigen wurden verlesen. Nachmittags 3 Uhr fand ein Rathsausschuß große Tafel statt, bei welcher nach einem Toast des Bürgermeisters auf den Prinzregenten und das ganze königliche Haus Prinz Ludwig einen Toast auf die Stadt Nürnberg anbrachte, wobei er unter anderem sich darüber äußerte, wie so manche Städte, die früher großen Einfluß hatten, heruntergefallen und sich dann wieder heraufbelebten; er wisse wohl, daß andere Verhältnisse und die Unternehmung seitens der Regierung sehr viel dazu beitragen, aber die Hauptsache sei die Befähigung der Bürger selbst. Nürnberg habe es verstanden, die Uebersetzungen der alten

Zeit zu bewahren, und insbesondere in den letzten Jahrzehnten habe es einen Aufschwung genommen, wie man ihn selten finde und daß sei in erster Linie das Verdienst der Nürnberger Bürger. — Abends war die Stadt feierlich beleuchtet; um 8 Uhr begab sich Prinz Ludwig mit großem Gefolge durch die Stadt nach der gleichfalls beleuchteten Ausstellung. Die Abreise des Prinzen von Nürnberg erfolgte um 1/11 Uhr.

Aus Leipzig wird berichtet: Eine von 3000 Personen besuchte Versammlung von Privatangehörigen aus verschiedenen Teilen Deutschlands sprach sich für die Einführung der staatlichen Pensionierungsversicherung aus und beschloß, das Reichsamt des Innern zu ersuchen, die Denkschrift über die Lage der Privatangehörigen zu beschleunigen.

Friedrichroda, 13. Mai. Prinzessin Friedrich Karl ist Sonnabend abends 10 Uhr 16 Minuten im 69. Lebensjahr einem Herzschlag erlegen.

Ausland.

Aus der Schweiz, 11. Mai. Die durch die Erzherzogin Eugenie an den Kanton Thurgau gemachte Schenkung des Schlosses Arrenenberg ist nunmehr rechtlich perfekt geworden. Das für 239 000 Fr. veräußerte Realobjekt ist in der Schenkung inbegriffen. Die Schenkung repräsentiert insgesamt einen Wert von einer halben Million. Das Schloss soll Besuchern zur Beschäftigung offen stehen. Jedoch hat, wie berichtet wird, die Gedeule bestimmt, daß die von Napoleon bei Sedan benutzten Wagen verurteilt werden sollen, falls sie Besuchern gezeigt werden. Der Große Rat hat die Schenkung noch zu revidieren.

Petersburg, 14. Mai. Der Kommandant des Petersburger Hafens, namens Kusmitsch, der wegen seiner Härte gegen die Arbeiter berüchtigt war, wurde heute, als er Arbeiter von der Raffinerie abhalten wollte, erschlagen.

Newyork, 12. Mai. Der dramatische Auftritt bei der Verhaftung des Raubmörders Meyer und seiner Begleiterin Fri. Christian aus Wilmungen, spielte sich, nach einem Bericht der „Frei. Ztg.“, nachmittags 3 Uhr 10 Min. an Bord des Hamburger Dampfers „Graf Waldersee“ ab, wo Bundesmarschall Bernhard mit vier Schiffsbesatzungsmitgliedern die Verhaftung fand im Speiseraum der zweiten Kajüte statt, in welcher Klasse Meyer gefesselt war. Dort waren gerade noch Passagiere damit beschäftigt, die Fragen des Bundesbeamten bezüglich ihrer Herkunft und sonstigen Personalien, sowie Zollangelegenheiten zu beantworten, als Bernhard mit seinen Begleitern in den Saal trat. Gerade als Meyer die letzte Frage des Zollateckens beantwortet hatte, trat Bernhard auf ihn zu und fragte: „Sie sind doch der Herr Meyer aus Frankfurt am Main? Wo ist Frau Vogel geblieben?“ Meyers Gesicht wurde weiß und dann schgran. Er klapperte auf dem Sitz zusammen, von dem er sich eben erhoben hatte und stammelte nur einige unverständliche Worte. Sofort sprangen die Schiffsbesatzungsmitglieder Meyer Handfesseln an. Inzwischen hatte ein gelblicher Schrei aus einer Frauenstube die Aufmerksamkeit der Beamten auf die neben Meyer liegende Begleiterin gelenkt, der nur ebenfalls das mit dem Siegel des deutschen Generalkonsulats versehene Verhaftungsdokument vor die Augen gehalten wurde. Sie sah es aber nicht mehr, wenigstens nicht gleich, denn eine Ohnmacht hatte sie umfangen. In dem Saal erkund der wilde Tumult, der sich bald nach ansehnd und auf das Deck fortspangte.

Zu der Verhaftung des Raubmörders Meyer wird weiter gemeldet, daß Meyer keinen Widerstand leistete, als ihm Handschellen angelegt wurden. Seine Begleiterin, die als seine Gattin in die Schiffsliste des „Graf Waldersee“ eingetragen war, gab sofort zu, daß sie Christian heiße, und beströmte den Bundeskommissar Bernhard, der die Verhaftung vornahm, mit allerlei Fragen, als ob sie von Meyers Verbrechen nichts wüßte.

Bermischtes.

Der älteste Mann der Welt soll nach der Mitteilung eines englischen Blattes ein alter Buschmann der Kapkolonie mit Namen Starrmann sein. Sein Alter wird auf 146 Jahre geschätzt, jedenfalls ist es Tatsache, daß er vor 66 Jahren schon ein hochbetagter Mann war und sein Sohn, der heute noch lebt, fast hundert Jahre alt ist. Er ist einer von den wenigen eingeborenen Buschmännern, die heute noch leben, und spricht noch von der Zeit, da sich noch kein europäischer Einfluß in dem Land geltend machte. Er glaubt immer noch, daß das Land um seine notdürftig eingerichtete Hütte nur ihm gehöre und hält sich für den Herrscher der ganzen Umgegend. Er ist noch im vollen Besitz seiner Fähigkeiten und hat ein prächtiges Gedächtnis mit leuchtend weißen Zähnen, die noch immer ihren Dienst tun, obwohl sie seit 1/2 Jahrhundert manchen harten Bissen haben vertragen müssen.

„An die See“. Wer es sich leisten kann oder wenn der Arzt einen Aufenthalt in anderer Luft empfohlen hat, der macht sich auf, um Erholung und Beseitigung zu suchen. Viele schwanken zwischen Gebirge und See. Welches bietet Vorteile und Schönheiten. Für das Meer macht der Verlust der Nerven der „Flotte“ Stimmung, und viele Tausende werden auch in diesem Jahre am Meer Erholung finden. Der interessante Artikel vom „Jangtsekiang“ wird vermisst. „Wie befohl man Schiffe auf See in Fahrt?“ „Segelstreichen“, „Mit einem Torpedoboot in Norwegen“, „Germanns Ratenzeit“, „Im Jotalter der Entdeckungen“ und „Nachricht von fremden Nationen“ sind alles Artikel, die manches Wissenwerte und viel Interessantes bieten. Unter den vielen Illustrationen ist besonders der Jangtsekiang 3. M. Bismarck „Vordringen“ hervorzuheben.

Druck und Verlag der G. B. Bayer'schen Buchdruckerei (Gustl Bayer) Magdeburg. — Für die Redaktionen verantwortlich: A. Bauer.



Die Stadt-Gemeinde Nagold
verkauft
 am Donnerstag den 17. Mai
Beigholz und Reisig



im Distrikt Rillberg Abteilung Höhenrain:
 5 Rm. büchene Scheiter, 10 Rm. büchene
 Prügel, 1800 Büschel fast durchweg
 büchene, 500 Büschel Nadelholzweiden.
 Zusammenkunft nachm. 1 Uhr auf der
 Straße nach Rilldorf bei der Herzgräber.

**Bienezüchter-Verein
 Nagold.**

Am Sonntag den 20. Mai nachmittags 2 Uhr
 hält der Verein seine
General-Versammlung
 in Nagold im Gasthaus zum Löwen ab.

- Tagesordnung:**
- 1) Vortrag von Herrn Gärtner Raasig über „das Blühen und Befruchten der Obstbäume“.
 - 2) Geschäftsbericht der Honigverkaufsgenossenschaft.
 - 3) Kassabericht des Bienezüchtervereins.
 - 4) Eingang sämtlicher Jahresbeiträge.
 - 5) Anmeldung der Mitglieder in die Haftpflichtversicherung, letzter Termin.
- Börschlichtes und pünktliches Erscheinen notwendig!

Der Ausschuss.

**Molkerei-Genossenschaft Ueberberg,
 e. G. m. u. H.**
Bilanz pro 1905.

Aktiva	M. S.	Passiva	M. S.
Kassendeband	4.13	Anleihen	9050.-
Immobilien	5705.-	Einkünfte	128.65
Gerätschaften u. Maschinen	3206.-	Geschäftsguthaben	650.-
Möbilar	72.-	Reservefonds	93.-
Darlehen	101.53	Gewinnreserve	384.-
Barenvorräte	223.-		
Verlust	994.19		
	10306.60		10306.60
	Mitgliederzahl ausgetreten	65 1	
	Stand am 31. Dez.	64	

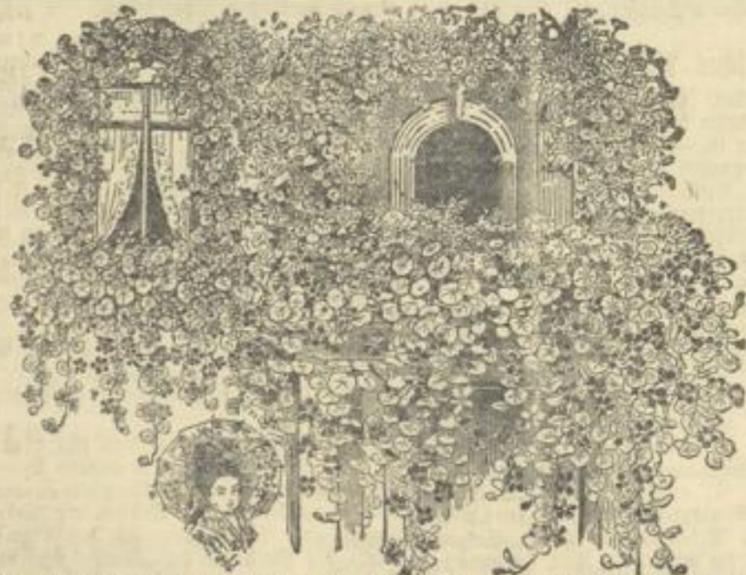
Vorstand:
 Schultheiß Rapp.

Rechner:
 Schlerh.



Gentner's Wichse
 in roten Dosen

gibt
 im Moment
 prächtigen Glanz!
 Fabrikant:
 Carl Gentner
 Gppingen.



Japanischer Balkonschmuck. — Blütmischung. — Nach besonderem Verfahren innerhalb 4 Tagen aufgehend. Anweisung liegt bei. Im Fenster, Balkon, Laube, laible Wände rasch mit anmutigem Grün und Blumen zu bekleiden, beziehe man ein Samen-Sortiment japanischen Balkonschmuck von blühenden Kletter- und Schlingpflanzen z., Blütmischung.

Ein Doppelsortiment N 126 — 4 Sortimente N 385 — 10 Sortimente N 9. Das Sortiment enthält zauberhaft rasch wachsende, alles über und über mit anmutigem Grün schmückende Kletterpflanzen z., die ein farbenprächtig blumiges Kleid schnell über alles unansehnliche am Haus und im Garten werfen, Wohlgeruch über die Umgebung ausbreiten.

Alle Blumentöpfe, Kästen, Kibel, freies Land, auch schlechter Boden ist verwendbar: nach wenigen Tagen gehen die Samen auf; man hat später nichts weiter zu tun, als die Zweige hoch zu binden, und dann rankt es und blüht es den ganzen Sommer hindurch bis tief in den Herbst hinein. Die Aufträge sind zu richten an die Gärtnereien Peterseim Gersfurt, welche Firma den Verkauf und den Versand vornimmt.

98

Wiesenheu

ca 80 Ztr. gut eingebrachte
 zu verkaufen.

Man wende sich an
**Johannes Gierbach,
 Urnagold Post Seesfeld.**

Ein freundliches schön möbliertes

Zimmer

ist zu vermieten.
 Wer's sagt die Expedition.

Ebhausen.

Kleiderstoffe

schwarz und in den neuesten Farben

Blusenstoffe

höfliche neue Garro's und Streifen

Ausputzartikel:

Sammt schwarz und farbig
 Seidenstoffe schwarz, weiß
 und farbig
 Vorten und Zierknöpfe

in großer Auswahl billigst bei
August Kessler.

Vorrätig:

Gesetz und Recht

in Frage und Antwort.

Gemeinverständlich dargestellt für
 Kaufleute, Lehrer, Beamte, Gewerbe-
 treibende, Landwirte, Arbeiter, sowie
 für jede Familie.

Mit diesen Beispielen u. Anleitungen
 zur Abfassung von Eingaben an die
 verschiedensten Behörden.

Mit Sachregister 336 Seiten.

Preis in Lnd. geb. 2.35 Mf.
**G. W. Zaiser'sche
 Buchhandlung.**

Nagold.

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde
 und Bekannte zur

Wachfeier unsrer Hochzeit
 auf Donnerstag den 17. Mai
 in das Gasthaus z. Linde hier freundlichst einzuladen.

**Ernst Günther, Uhrmacher
 Bertha Günther, geb. Kühver.**

Wir bitten dies statt besonderer Einladung
 entgegenzunehmen.

Ebhausen.

Zur **Hochzeitsfeier**

unsrer Kinder

Mathilde und Carl

beehren wir uns, Verwandte Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 17. Mai
 ins Gasthaus zur Krone freundlichst einzuladen.

**Georg Kempf z. Krone Marie Schöttle,
 und Frau Sophie geb. Schur. Kaufm. Wwe. geb. Roh.**

Wildberg.

Am **Donnerstag, 17. Mai**
 vormittags von 9 Uhr an

wird im Hause des verstorbenen Walmmeisters Mangold eine

Fahrnisauktion

durch alle Rubriken abgehalten, wobei insbesondere vorkommt:

- 1 Kommode, 1 eingelegte altertümliche Kommode mit Bult und Aufsatz, 1 Sofa, 4 Bettladen mit Kösten, verschiedene Kästen, Tische u. Stühle, 1 Motor, 2 Futter- u. Schneidmaschinen, worunter eine noch neu, 1 Partie Faschdauben, 1 Partie Pferd-gerätschaften, 1 Partie Fischereigerätschaften, 1 Schleifstein mehrere Leitern, 1 Partie tannene Bretter und Latten, Feld- und Handgeschirr, Geflügel und allerlei Hausrat,

worauf Liebhaber eingeladen sind.

Aufforderung.

Forderungen bezüglich Bürgschaft an meinen verst. Vater bitte mir innerhalb 8 Tagen bekannt zu geben, da ich dieselben vor meiner Abreise regeln will. Wer noch etwas schuldet, wird ebenfalls um Regelung während dieser Zeit gebeten.

Wildberg, 14. Mai 1906.

Ludwig Mangold.

Altensteig.

2 Bauschreiner,

sowie

2 Möbelschreiner

suchen sofort oder in 14 Tagen
 bei hohem Lohn dauernde Beschäf-
 tigung.

Johs. Klein.

Freudenstadt.

Mädchen-Gesuch.

Ein eheliches, williges für Küche
 und Haushaltung in kleine Familie
 bei gutem Lohn auf 15. oder 1. Juni

**Landhaus Schöneck,
 Lauterbadstraße.**

Fahrplan

der R. Württ. Eisenbahnen
 mit Anschlüssen

Kmtl. Ausgabe in Taschen-Format.

Sommerdienst 1906.

Preis 20 f.

Vorrätig in der

**G. W. Zaiser'schen
 Buchhandlung.**

Mitteilungen des Standes-
 amts der Stadt Nagold.
 Aufgehote: Friedrich Kläger, Bäckermstr.
 und Birt und Maria Barbara Wal-
 ter, den 14. Mai.